

20. Dezember 2006
1.95 Euro

Nr. 24/2006
Gegründet 1956
P.b.b., Verlagspostamt 1010 Wien
Zul. Nr. 02Z031871 M

Nordkorea verunsichert den Fernen Osten

Eine strategische Analyse

Der Einfluss auf die ostasiatische Halbinsel war schon Grund für Kriege zwischen China und Japan, Japan und Russland und im Koreakrieg indirekt auch zwischen China und den USA. Das nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nur militärisch zwischen den Sowjets und den USA und in der Folge auch politisch geteilte Korea ist in dieser Konstellation ein Überbleibsel des Kalten Krieges. China hat die Rolle eines Verbündeten und in gewissem Sinne eine Schutzmachtfunktion für das stalinistische Regime Nordkoreas übernommen. Der Süden hat sich unter amerikanischem Einfluss zu einer Demokratie im westlichen Sinne und zu einer starken Volkswirtschaft entwickelt, die unter den Industrie- und Handelsmächten bereits eine beachtliche Rolle spielt. (Südkorea steht hinsichtlich seiner Exporte an 11., seiner Importe an 13. Stelle in der Welt, sein reales BSP pro Kopf entspricht etwa dem der EU-Länder Griechenland oder Portugal und sein BIP ist - bei mehr als fünfmal so großer Bevölkerung - 2,4-mal so groß wie das Österreichs.)

Atomwaffensperrvertrag gescheitert

Der nordkoreanische Atombombentest hat eine neue Situation geschaffen. Experten schätzen, dass Nordkorea bereits die Fähigkeit hat, etwa sechs kleine Atombomben herstellen zu können. Das ist wenig in einer Welt mit etwa (inkl. Reserven) 30.000 Atomwaffen. Aber Nordkorea demonstriert, dass der Atomwaffensperrvertrag, wonach nur die ständigen Sicherheitsratsmitglieder Atomwaffen haben dürfen, endgültig gescheitert ist.

Außer den USA, Russland, Frankreich, Großbritannien und China haben auch Indien, Pakistan, Israel und nunmehr Nordkorea die Bombe, also neun Länder. Mit dem Iran werden es bald zehn sein und im Laufe der Zeit werden Japan, Saudi-Arabien, Südkorea, Taiwan, Ägypten usw. folgen. Nimmt man noch dazu, dass weltweit in den nächsten Jahren etwa 35 Länder entweder schon im Besitz von Massenvernichtungswaffen sein oder zumindest die Fähigkeit zu ihrer Entwicklung haben werden.

Verschiebung der strategischen Balance

Nordkorea hat aber nicht nur Bewegung in die atomare Aufrüstung gebracht, sondern auch die strategische Balance in Ostasien, der wichtigsten und sensibelsten Weltregion, in der China, Japan, die USA und Russland um ihre Einflussphären wetteifern, durcheinander gebracht. Die nordkoreanischen Atomwaffen- und Raketenambitionen könnten die strategische Balance kippen.

In Ostasien stoßen die Einfluss- und Interessenbereiche der USA, Chinas, Japans und Russlands aufeinander. Wir finden dort einen - langsam - zunehmenden Einfluss des ökonomisch stärker werdenden China, einen konstant bleibenden Einfluss der USA, einen nach Ende der Ost-West-Konfrontation stark nachlassenden Einfluss Russlands und ein ökonomisch übermächtiges Japan in einer Außenseiterrolle vor. Die USA haben mit Japan, Südkorea und de facto auch mit Taiwan Verbündete in der Region, wobei die Beziehung zu Südkorea schwieriger wird, während die zu Japan konstant bleibt.

Herausforderung für Japan ?

Nordkoreas nukleare Ambitionen (und schon die Raketentests der letzten Jahre) haben Japan die Notwendigkeit der Verbundenheit mit den USA im Bewusstsein gehalten. Japan setzt auf amerikanische Technologie in der Rüstung und entwickelt eigene; gemeinsam mit den USA wird ein Raketenabwehrsystem aufgebaut. Die Streitkräfte gelten nach denen der USA als die modernsten der Welt; es fehlen dem Land zu einer führenden militärischen Rolle nur strategische Atomraketen und Flugzeugträger. Japans Reichtum und sein hoher technologischer Standard würden eine solche Aufrüstung in wenigen Jahren ermöglichen. Die Frage ist nur, ob es will, das heißt, ob es sich bereits - oder ab welchen Gegebenheiten - in seiner Sicherheit entsprechend herausgefordert fühlt. Diesbezüglich ist nicht nur Nordkorea eine Herausforderung. Auch China, ökonomisch wachsend, ist zwar ein interessanter Markt aber zugleich sind Japans Sicherheitspolitiker durch die laufende Modernisierung der Streitkräfte (hin zu stärkerer Offensivfähigkeit) zunehmend verunsichert.

USA und China: Ambitionen nicht erreicht

Präsident Bush muss sich den Vorwurf gefallen lassen, dass er mit seiner (weichen) Diplomatie gegenüber Nordkorea nichts erreicht hat, während er gegen Saddam Hussein bzw. den Irak Krieg führte, obwohl dieser (wenngleich es sich erst im Nachhinein herausgestellt hat) keine Atomwaffen hatte.

Aber auch China und Russland, die beiden EU Sicherheitsrats-Mitglieder, die im Krisenmanagement meist gegen die USA Position beziehen, haben mit ihren Vorstellungen von freundlicher Diplomatie die „Hosen verloren“. Insbesondere China konnte Nordkorea, obwohl es in mancher ökonomischer Hinsicht und vor allem wegen der Lieferung von Grundnahrungsmitteln und Energie von China abhängig ist, nicht vom Atomtest abhalten.

China hat sich nicht als eine regionale Führungsmacht gezeigt; sein Plan einer atomwaffenfreien koreanischen Halbinsel, ein Eckpfeiler seiner Sicherheitspolitik, wurde unterhöhlt. Nordkorea hingegen kümmern Chinas Interessen offenbar wenig, obwohl die Chinesen bislang internationale Sanktionen gegen das Regime in Pjöngjang verhindern konnten.

Da hilft es auch wenig, dass die Atomtests die sich ohnedies positiv entwickelnden Beziehungen Chinas zu Südkorea verstärkt haben. Beiden ist daran gelegen, dass die Krise nicht außer Kontrolle gerät und das nordkoreanische Regime nicht zusammenbricht, denn das brächte Chaos und Massen an Flüchtlingen. Die Wiedervereinigung wäre die logische Folge; eine überstürzte Reunion würde den Süden ökonomisch überfordern und zu einer schweren Rezession der koreanischen Wirtschaft führen. Und China will kein vereintes Korea, das unter US Einfluss steht.

Gemeinsame Interessen von Nord- und Südkorea

Auch Südkorea war bislang gegen Sanktionen gegenüber Nordkorea, weil diese negative Reaktionen provozieren und den koreanischen Aussöhnungsprozess erschweren. Es sind keine Einschränkungen der innerkoreanischen Wirtschaftsprojekte geplant, denn man ist im Süden überzeugt, mit diesen Projekten, aus denen sich Nordkorea kräftig Devisen beschafft, im Norden die Bereitschaft zu Wirtschaftsreformen fördern zu können. Auch, wenn entgegen gehalten wird, dass sich der Norden damit jene Devisen verschaffe, die er zur Finanzierung seines Atom- und Raketenprogramms benötigt. Aber es gibt auch Projekte, an denen Südkorea ein strategisch-ökonomisches Interesse hat, wie z. B. das Projekt einer Anbindung des südkoreanischen Eisenbahnnetzes über Nordkorea an die Transsibirische Eisenbahn Russlands, was außer ökonomischen auch sicherheitspolitische Vorteile brächte (weniger Ressourcentransport durch von China kontrollierte Meere). Auch will man Nordkorea nicht ganz in die Arme der Chinesen treiben.

Nordkoreas Ziele unberechenbar

Es ist den USA – gemeinsam mit China, Japan, Südkorea und Russland – nicht gelungen, Nordkorea zu einem besonneneren Verhalten zu veranlassen. Angeblich will Nordkorea durch die eigene atomare Bewaffnung ja die USA zwingen, bilateral zu verhandeln und dabei u. a. die Sicherheit Nordkoreas zu garantieren.

Die UNO-Sanktionen werden nicht viel bewirken. Auch härtere Sanktionen als die beschlossenen hätten vermutlich keine wesentlichen Auswirkungen auf Nordkorea, denn das Regime ist an politische Isolierung und wirtschaftliche Not gewohnt und hat seine Überlebensfähigkeit mehrfach bewiesen; auch die Hungersnot von 1995-98, der schätzungsweise ein Zehntel der Bevölkerung zum Opfer fiel, überstand es unbeschadet.

Es ist schwer, ein Land, das ein Gutteil seiner Staatseinnahmen illegalen Aktivitäten wie Drogenhandel oder Fälschungen von Produkten und Banknoten verdankt, mit klassischen Sanktionen erziehen zu wollen. Wie weit die Sorge berechtigt ist, dass es bei einschneidenden Sanktionen zu einer Kurzschlusshandlung Pjöngjangs, sprich zu einem Krieg (gegen Südkorea) kommen könnte, ist schwer zu beurteilen. Eben-so die Frage, ob Nordkorea nicht ohnedies auf einen Krieg gegen den Süden zielt, so wie es möglicherweise China, die große ideologische Brudernation, mit dem Atomtest absichtlich in Verlegenheit bringen wollte.

Neuer atomarer Rüstungswettlauf ?

Die längerfristigen Auswirkungen der nordkoreanischen Atomwaffen- und Langstreckenraketenpolitik sind schwer vorauszusagen. Sie hängen auch davon ab, wie weit Nordkorea zur Raison gebracht werden kann. Dabei spielt einerseits China eine zentrale Rolle, weil es die stärksten Druckmittel gegenüber Nordkorea besitzt. China setzt die Grenze von Druck und Drohung dort, wo das Regime in Pjöngjang kollabieren könnte und das Land im Chaos versänke. Auch die USA, mit der Pjöngjang bilateral verhandeln und dem das Regime seine Anerkennung erhalten möchte, sind wichtig. Dabei muss man sich auch bewusst sein, dass alle Verhandlungen letztlich nichts gebracht haben – außer Zeitgewinn für Nord-korea.

Genügen ein paar nordkoreanische Atomwaffen schon, um auch Südkorea (geheim) an atomare Rüstung denken zu lassen, um vom Norden nicht erpressbar zu sein? Russland spielt dabei keine so große Rolle mehr wie früher, weil es sich kaum als Verbündeter einbringen kann. Aber die zweitgrößte Atommacht ist immer noch von Relevanz, wenn es um die Verbreitung von A-Waffen und die Frage der Wirksamkeit atomarer Abschreckung geht. Ist der Atomwaffenbesitz Nordkoreas ausreichend für Japan, selbst auch Atomwaffen herzustellen?

Jedenfalls hat der Atomtest die Rechtfertigung für das – seinerzeit ja sehr umstrittene – strategische Raketenabwehrprogramm der USA erbracht. Dieses wiederum fordert insofern China heraus, weil sein winziges Potenzial an Interkontinentalraketen dann gegen die USA wirkungslos würde, China also nicht

gegenschlagsfähig wäre. Würde/ müsste China dann atomar aufrüsten? Würde das Japan zur atomaren Rüftung veranlassen? Und Taiwan?

Fazit

1. China hat sich als regionale Vormacht nicht in Szene setzen können. Es wird sich um eine Eindämmung der Situation bemühen.
2. Die Überlegungen zur Aufrüstung und zum Atomwaffenbesitz in Japan werden konkreter.
3. Die USA bleiben der unverzichtbare Verbündete der Demokratie (Japan, Südkorea, Taiwan) in Ostasien. Sie werden sich bemühen, diese Länder vom Bau von Atomwaffen abzuhalten.
4. Aber Nordkorea demonstriert, dass der Atomwaffensperrvertrag, wonach nur die ständigen Sicherheitsratsmitglieder Atomwaffen haben dürfen, endgültig gescheitert ist. Nordkorea hat aber nicht nur Bewegung in die atomare Aufrüstung gebracht, sondern auch die strategische Balance in Ost-Asien, der wichtigsten Weltregion in der China, Japan, die USA und Russland um ihre Einflusssphären wetteifern, durcheinander gebracht.

Konsequenzen

In der Zeit, in der die Bedeutung geographischer Distanzen auch in der Sicherheitspolitik angesichts ballistischer Raketen und des international tätigen Terrorismus schwindet, kann es uns nicht egal sein, was anderenorts auf unserer Welt passiert. Dabei müssen wir Realitäten zur Kenntnis nehmen: Wenn es den USA im Verein mit den Nachbarn Nordkorea - China und Russland - nicht gelungen ist, die Nordkoreaner von ihrem Atomkurs abzubringen, so wird Europa das oder so etwas Ähnliches erst recht nicht können.

Derzeit übt sich Europa aber (noch?) in Realitätsverweigerung. Das Ziel der EUPolitik bleibt nach wie vor die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen und Ziel ist eine atomwaffenfreie Welt. Sollte der Weihnachtsmann aber immer noch nicht bereit sein, der EU die - guten - Wünsche zu erfüllen, so müsste man sich allmählich dazu aufraffen, eine realitätsbezogene europäische Politik nicht nur zur (vergeblichen) Abschaffung von Atomwaffen, sondern auch zum Schutz gegen solche zu entwickeln. (z. B. ein strategisches Raketenabwehrsystem zu bauen).

Die Verbreitung der Atomwaffen wird weitergehen. Wer sich dann verschließt und immer noch auf eine atomwaffenfreie Welt setzt, ist ein Illusionist.

Hon.-Prof. DDR. Erich Reiter

Quelle: DER SOLDAT, Ausgabe Nr. 24/2006, Seite 7